

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 6 (1916)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Die Schul-Kinematographie in Amerika  
**Autor:** Burkhan, R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719373>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

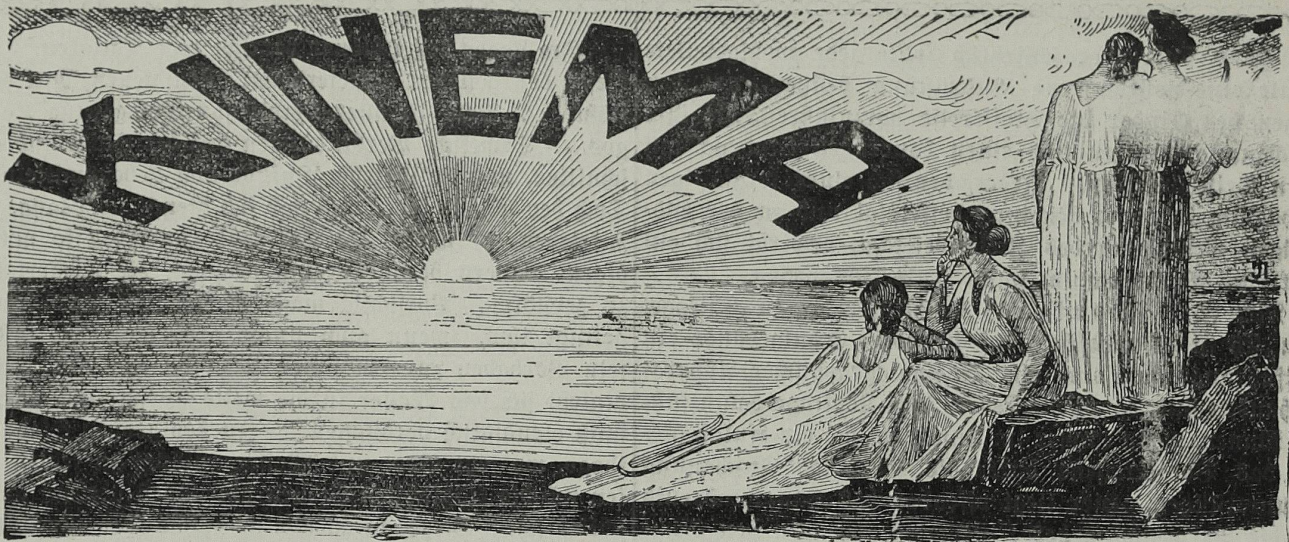
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“**  
*Organa reconnue obligatoire de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“*

Druck und Verlag:  
**KARL GRAF**  
 Buch- und Akzidenzdruckerei  
 Bülach-Zürich  
 Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi  
 Abonnements:  
 Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—  
 Ausland - Etranger  
 1 Jahr - Un an - fcs. 15.—  
 Zahlungen nur an **KARL GRAF**, Bülach-Zürich.  
 Inseraten-Verwaltung für ganz Deutschland: **AUG. BEIL**, Stuttgart

Annoncen-Regie:  
**EMIL SCHÄFER** in Zürich I  
 Annoncenexpedition  
 Mühlegasse 23, 2. Stock  
 Telefonruf: Zürich Nr. 9272

Das Protokoll über die Generalversammlung in Bern erscheint in der nächsten Nummer dieses Blattes.

## Die Schul-Kinematographie in Amerika.

Von **R. Burkhan**, Leiter der deutschen Schule in New York.

Wenn Sie der Meinung sind, daß die praktischen Amerikaner sich schon beeilt haben, den kinematographischen Film im Unterricht einzuführen, so irren Sie sich. Der Wert des kinematographischen Anschauungsunterrichtes wird auch hier nicht mehr bestritten, und es sind zahlreiche Organisationen an der Arbeit, der Schulkinomethode Tür und Tor zu öffnen. Vorerst mangelt es allen Schulen an den nötigen Apparaten und an geschultem Lehrpersonal, das sich auf die Handhabung der Vorführung versteht. Wie lange diese Umstände noch ein Hindernis sein werden, läßt sich schwer voraussagen. Daß aber die Schulkinematographie alle Anwartschaft darauf hat, eine Lehrmethode der Zukunft zu sein, kann heute schon als feststehend gelten. Versuche, die in geeigneten Lokalen mit Unterstützung professioneller Kino-Gewerbler gemacht wurden, konnten als durchaus befriedigend bezeichnet werden, obwohl manche Schüler den Vorführungen nicht im Sinne des Leh-

rens folgten, sondern außer auf den Kern des Films vielfach auf Nebensächlichkeiten achteten, die nicht zum Wesen der kinematographischen Unterrichtsstunde gehörten. Doch sind diese Betrachtungen auf das Konto des kritischen Sinnes der Jugend zu schreiben, die sich etwas darauf zugute hält, mit ihren gesunden Sinnen möglichst viel zu sehen. Andererseits gab die Kritik der Jugend dem Lehrenden einen Anhalt, was bei kinematographischen Lehrfilmen auszusprechen ist. Meiner Ueberzeugung nach gehört der Schulkinematographie eine große Zukunft, zumal sich die kinematographische Darstellung bei andern Gelegenheiten des praktischen Berufslebens sehr gut bewährt hat.

Wie amerikanische Schulleiter über das Kino denken, mögen die nachstehenden Ausführungen dokumentieren. So schreibt:

**Mr. Jon Durham**, Schulinspektor der Stadt Fort Dodge im Staate Iowa:

Der Wert der lebenden Photographien als eines Hilfsmittels bei gewissen Unterrichtszweigen in den Schulen kann nicht länger mehr in Frage gestellt werden. Handelsgeographie, Geschichte und Naturgeschichte liefern ein fruchtbares Feld für die Betätigung nach dieser Richtung und außerdem kann der Unterricht über gute und moralische Lebensführung und die praktische Einwirkung mit einem Erfolg durch dieses Hilfsmittel gefördert werden, der nie zuvor mit so geringem Aufwand an Zeit und an Geld erzielt worden ist. Was wir brauchen, ist ein wohlgeordnetes System von Filmen, die von einer angesehenen Firma ausschließlich für Unterrichtszwecke hergestellt werden. Man mag sich zu ihrer Vorführung gegenwärtig in kleineren Städten der Gelegenheiten bedienen, die eben

zur Hand sind, aber schließlich sollte jede wohlgeleitete Schule eine vollkommene Ausrüstung besitzen, um den Augen der Kinder die Stoffreise vorzuführen, die ihre Anschauung anregen und einen dauernden Eindruck auf ihren Geist ausüben. Jeder, der sich einer sorgfältigen Erwägung in dieser Richtung befleißigt und zu der endgiltigen Erreichung des Ziels beiträgt, erwirbt sich ein wirkliches Verdienst um unser Unterrichtswesen.

Mr. J. J. Donigan, Schulinspektor in Chicago, Ill.: Es ist zu wünschen, daß in jedem Schulgebäude ein Vorführraum und eine kinematographischer Apparat vorhanden sind, damit die Lehrer ihre Zöglinge dahin führen können, wenn immer im Unterricht sich ein Anlaß bietet, das Vorgetragene durch die lebendige Anschauung zu unterstützen. Hier liegt offenbar das Haupthindernis für die Verwendung des Kinematographen in den Schulen, denn die wenigsten Schulen verfügen über einen solchen Raum und über das Geld zum Ankauf der Apparate und Bilder. Wenn diese Schwierigkeiten überwunden werden können, wird der Verwendung der lebenden Bilder für Unterrichtszwecke in unsern Schulen ein weites Feld geöffnet sein.



## Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



### „Salambo“.

(Monopol von Fris-Films A.-G., Zürich).

Nachdem es Matho gelungen war, dem Palast zu entrinnen, hatte die Nachricht von dem Tempelraube sich in der Stadt rasch verbreitet . . . Schrecken und Wut lieft man auf den Gesichtern, — eine heulende Menge irrt in den Straßen umher, aber keiner wagt es, sich dem Matho zu nähern, — es ist ihnen nicht möglich, sich seiner Person zu bemächtigen, ohne mit dem heiligen Schleier in Berührung zu kommen. — Endlich erreicht er die Stadtmauer . . . aber wie diese überschreiten? . . . Nun befindet er sich vor dem großen Tore von Karthago, dessen schwere eiserne Flügel herabgelassen sind; — ein Mann allein kann es unmöglich öffnen, und die Karthager stoßen ein Freudengeheul aus, weil sie ihn auf diese Weise gefangen glauben. Doch da erblickt er das Seil, durch welches der Schlagbalken, die Doffnung des Stadttors betätigt, und rasch hat er dasselbe gefaßt, und mit Aufbietung all seiner Kräfte gelingt es ihm, das riesige Tor zu öffnen.

Glücklich draußen angelangt, wirft er rasch den in prächtigen Juwelen und Perlen schillernden heiligen Schleier wie schützend um sein Haupt, und die überraschten Karthager müssen sprachlos der unerhörten Tempelschändung und dem Raube ihres Kleinods von Weitem zusehen.

Im Lager der Söldner herrscht rege Tätigkeit. — Der Besitz des heiligen Schleiers hat allen neuen Mut eingeblöht . . . Bald ist alles bereit zur Belagerung Karthagos. — Sämtliche Verbindungen mit der Stadt sind abgeschnitten, und sie ist jeder Zufuhr von Lebensmitteln bar. Doch der schlaue Spendius gab sich hiemit noch lange nicht zufrieden; er wollte die Karthager auch des so notwendigen Wassers berauben und versucht, die Wasserleitung zu zerstören. Vorsichtig macht er sich ans Werk, und es gelingt ihm, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, sein Vorhaben zur Ausführung zu bringen, und reißend ergießt sich das Wasser in die weite Ebene, und Karthago muß elendiglich verdursten. — In der großen Stadt Karthago, wo jetzt Brot und Wasser anfängt zu fehlen, spielen sich die kläglichsten Szenen ab. Alles beginnt an dem schließlichen Siege zu zweifeln, zumal der Verlust des heiligen Schleiers ihnen auch noch den letzten Rest an Willenskraft genommen hat. — Das abergläubische Volk zieht das Orakel zu Rate: Die Priester versammeln sich im Tempel, — inbrünstig fällt alles auf die Knie und lauscht sehnsüchtig harrend auf ein Zeichen der allmächtigen Göttin Tanit. Doch das Orakel ist nichts anderes als der gewöhnliche Trick des verschlagenen Hohepriesters Schahabarim, des gemeinen Schwindlers, der mit seinem üblichen Schaukelspiel seit einer langen Reihe von Jahren jene Leichtgläubigen Karthager auszunutzen wußte. — Und dem schändlichen Schahabarim kam ein teuflischer Gedanke . . . Wie wenn er sich nun an Salambo, die die Liebe so schnöde zurückgewiesen, jetzt rächen würde? . . . und durch die Stille des heiligen Tempels bringen seine Worte: „Salambo hat den heiligen Schleier der Tanit stehlen lassen, und für Karthagos Heil soll sie ihn wieder zurückholen.“

Salambo blieb nichts anderes übrig, sie muß dem Orakel gehorchen, dem Orakel, das weiter nichts war, als Schahabarims eigener Wille . . . Und in der Nacht, eingehüllt in prächtige, kostbare Kleider, die ein weiter schwarzer Mantel verbirgt, besteigt sie ein Kameel und verläßt die Stadt, indem sie den Weg nach dem Lager der Söldner einschlägt. — Lang ist die Reise und beschwerlich, und erschöpft langt sie endlich im Lager der Söldner an. Ohne ihren Namen zu nennen, verlangt sie Einlaß in das Zelt Mathos . . . Ueberrascht fragt der Krieger die hohe verummte Gestalt, die einem düstern Schatten gleich vor ihm steht: „Wer bist Du, sprich, was führt Dich zu mir? Was willst Du?“ . . . Und als die Holde ihren Schleier zurückschlägt, erkennt er erstaunt Salambo . . . Matho, der seinen Augen nicht traut, fällt stumm vor Bewunderung vor ihr auf die Knie . . . kaum kann er an so viel Glück glauben. Dann nähert er sich ihr zögernd, um mit seiner eigenen Hand leicht ihren weißen Arm zu berühren, und sich zu überzeugen, daß er nicht träume, sondern daß es Wahrheit ist. Dann wirft er sich Salambo zu Füßen und küßt mit jugendlichem Feuer den Saum ihrer Kleider. — Und er begann, ihr mit einem Zuge alles, was er inzwischen für sie gelitten hatte, zu erzählen: „D weise mich nicht zurück, Geliebte, lasse mich Deine süße Nähe empfinden, zürne mir nicht, und lasse mich Deine holde Stimme vernehmen. O, geh nicht fort von mir,